# Alte Kameraden

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **104 (1978)**

Heft 21

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-608267

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Alte Kameraden

Ich habe Ihnen schon einmal von meinem Freund Flavio, dem Tessiner Kabarettisten, erzählt. Da einer – nicht einmal im Tessin – von Humor und Lustigsein allein nicht leben kann, muss Flavio eben ab und zu einfach als Barpianist arbeiten. So ist er denn kürzlich wieder für einen Abend in einem Erstklass-Hotel irgendwo zwischen Minusio und Locarno engagiert worden.

«Das hättest du sehen sollen! Alles alte – nun, ich will ja nicht schon wieder in Deutschlands Vergangenheit wühlen! Sagen wir einfach: Ich bin zu einem Flüchtlingsabend eingeladen worden. Zu deutschsprachigen Steuerflüchtlingen», meinte Flavio, als Urtessiner zwei Tage nach dem Anlass noch ziemlich erschüttert. Eingeladen hatte da einer, der dank weissichwelchen Frischzellentherapien wie 62 aussieht, zu seinem achtzigsten Geburtstag. Eine kleinere Feier mit etwa hundert Gästen. Um sieben Uhr begann Flavio seine Arbeit am Flügel, ohne dass er oder seine Musik von jemandem beachtet worden wäre. Als ihm dann nach einer halben Stunde eine Falttüre vor der Nase durchgezogen wurde und er mit dem Flügel allein war, nahm er an, er könne vorläufig aufhören zu spielen.

«Dafür habe ich dann begonnen zu essen! Mamma mia und wie! Und wieviel!» Wieviel kann nur der ahnen, der Flavio schon in seiner ganzen Grösse, d. h. Breite gesehen hat. So gegen zehn Uhr sei dann der Tafelmajor gekommen und habe ihm gesagt, er könne jetzt wieder ein wenig spielen. «Aber ganz diskret, gell!» Flavio tat sich also Zwang an und spielte diskret. Die einzige Reaktion auf sein künstlerisches Tun war das Handzeichen eines Gastes, das wohl *noch* diskreter bedeuten sollte. So spielte der Pianist halt noch diskreter.

Nach einer halben Stunde sei dann der Tafelmajor wieder gekommen und habe gesagt, er könne langsam aufhören. «Da bin ich explodiert! Auf italienisch habe ich ihm gesagt, das sei mir dann noch eine deutsche Gründlichkeit, das! *Langsam* aufhören! Ob ich vielleicht das Stück noch fertig spielen solle oder dürfe oder, – oder ob ich vielleicht noch fünf Minuten spielen müsse oder dürfe?» Das habe ihm der aber schön übelgenommen: «Na, junger Mann, dann spielen Sie halt bis Mitternacht!»

Da hatte er sie, die deutsche Gründlichkeit! Nun legte Flavio los am Flügel. Keineswegs mehr ganz diskret wühlte er in den Tasten. Aber nach einer halben Stunde war auch schon der letzte und hinterste Geburtstagsfeiergast verschwunden. Offenbar wollte auch der Unterhaltungschef des kleinen Festchens Schluss machen. Er holte Flavio vom Flügel weg und ging mit ihm zum Chef.

Flavio sollte nun sagen, was sein Bemühen koste. «Euch will ich es zeigen!» dachte der misshandelte Musiker und verlangte achthundert Franken. Worauf der rüstige Greis in die Smokingjacke griff, lässig acht Hunderter hervorzog, sie Flavio gab und ebenso lässig meinte: «Vielen Dank, es war sehr nett gewesen.» Ja, Klavier spielen sollte man können. In *diesen* Kreisen ...

*Giovanni*


Auch in dieser Woche:
Tag für Tag ein bisschen Ferien.

Montag

Der Aperitif, der schon aus mancher Bekanntschaft eine Freundschaft machte.

Dienstag

CAMPARI Soda... und die Erfrischung ist perfekt!

Mittwoch

Bevor man weiss, was man will, weiss man, was man will: einen CAMPARI!

Donnerstag

CAMPARI – der Aperitif, der schon manch guten Plan gelingen liess.

Freitag

Komme wer wolle...! (Hauptsache, es ist genug CAMPARI im Haus.)

Samstag

Eine spritzige Erfrischung – so kommt man weiter...

Sonntag

Mit ihr ist gut CAMPARI trinken. (Schon ab 10.30 Uhr, von Montag bis Sonntag)

CAMPARI
– denn jeder Tag hat seine Ferienzeit.

CAMPARI *Bitter* – der klassische Aperitif zum Selbermixen oder
CAMPARI *Soda* – der fixfertige Durstlöscher aus dem Dreieckfläschchen